

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Geschichte und wahre Beschaffenheit derer heutigen Deisten und Freydencker ...

Grundig, Christoph Gottlob

Cöthen, 1749

VD18 90826736

Zum III. Haupt-Stück.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211320

Hæc si præstiterint Hæredes atque  
Nepotes,  
Illis æternum prospera quæque  
vovet.

Edoardus Baro Herbert de  
Cherbury, & Castri Insulæ  
de Kerry, & a Belli Consiliis  
Reg. Sereniss. Jac. & Carol.  
Anno Dom. 1643.

Qui hæc præcep. in Bibl.  
Montgomer. P. C.

### Zum III. Haupt-Stück.

§. I.

**D**u diesem Haupt-Stück, erinnern wir nur hier insgemein, besonders aber, zu dem im 5. S. desselben berührten Buche des **Herberts**, von der Religion derer Heyden, welchergestalt wir mit nächsten eine deutsche Uebersetzung, von dem schönen Werke eines Gelehrten Landsmannes von ihm erwarten, nemlich des Engländer's **Arthur Youngs** historischer Untersuchung der Verderbnisse in der Religion, welche die Abgötterey, von Anbeginn der

der Welt, bey der Glaubens-Lehre verursachet, und wie die Göttliche Vorsehung solchen abgeholfen. Wobey der göttliche Ursprung des Mosaischen Gesetzes, wieder die Einwürffe derer bewiesen wird, welche dasselbe von denen Gebräuchen derer Aegyptier und anderer Heyden herleiten. Aus dem Englischen übersetzt, in 8vo bey Bernh. Cph. Breitkopffen. Wir wissen nicht wer der Uebersetzer desselben seyn werde? Wir finden es aber unter denen künftige Messe zu erwartenden neuen Büchern, in dem allgemeinen Bücher-Verzeichniß von letzterer Oster-Messe 1748. Und wissen so viel, wie das Buch der Uebersetzung so würdig, als dessen Inhalt, bey jezigen Zeiten, da man, aus rechter Blindheit und Raserey, noch immer viel lieber denen heydenischen Fabeln und Götzen-Craam, von den Mosaischen und Göttlichen Wahrheiten den Vorzug zu geben, fortfähret, höchst nöthig sey. \*)

\* Man sehe, was wir unten, zum V. Hauptstück, und dessen 8. S. besonders noch an derweit wegen solcher Götzen- und Abgötterey

terey-Vertheidiger werläufftig beygebracht. Man kan auch über die untaugliche und recht heßliche Gestalt des Heydenthums, mit grossem Nutzen nachlesen, die gründliche Behauptungs-Schrift des noch in Wittensberg, mit grossem Ruhm, lebenden Gottes-gelehrten Herrn Eph. Zeinr. Zeibichs, Aloga Gentilium sacra, welche er bereits daselbst, im Jahr 1702. geschrieben und vertheidiget hat. Gewiß, wer dessen Gründe daselbst, mit Vernunft betrachtet, wird sich keinesweges beygehen lassen, noch fern an der Unvernunft und Gottlosigkeit des Heydenthums zu zweiffeln, vielweniger aber gar solchen eine Schutz-Rede aufzusetzen. Ich habe oft nachgedacht, woher es doch komme, daß man unter denen Kluggen der Welt, so gar viel aus denen Heydnischen Schriften, und ihrer berühmten Weisheit mache? Ich bin nicht im Stande gewesen, einen andern Grund, nach aller Ueberlegung, hiervon anzugeben, denn diesen: die Liebe zum natürlichen, und besser, die Neigung zum selbstgewachsenen, welche die Menschen allzeit geplaget, hat das veranlasset. Müste man nicht glauben, Das vid habe seine herrlichen Lieder, durch Eingebung einer höhern Krafft oder des Geistes Gottes gedichtet, gewiß, sie würden, wie sie denn in der That sind, denen Pindarischen Oden weit vorgezogen werden. Und

Horaz,